

Nord-Rundschau

Freitag, 20. Juni 2014

Läden vor Ort sind absolute Mangelware

Zuffenhausen Die Nahversorgung in den Stadtteilen Zazenhausen und Neuwirtshaus liegt im Argen.

Von Bernd Zeyer

Laut einer Studie, die die Stadt bei einer Beraterfirma in Auftrag gegeben hatte, gibt es Bereiche in Stuttgart, in denen Einkaufsmöglichkeiten fehlen (die Nord-Rundschau berichtete). Dazu gehören auch die Zuffenhäuser Stadtteile Zazenhausen und Neuwirtshaus.

Was die Nahversorgung in Zazenhausen betrifft, so liegt die unbefriedigende Situation nicht zuletzt daran, dass der für das Neubaugebiet Hohlgrabenäcker geplante Vollsortimenter nicht realisiert worden ist. Ursprünglich war vorgesehen, am Sauerkirchsenweg auf einer Fläche zwischen 600 und 800 Quadratmetern einen Supermarkt anzusiedeln. Da es der Stadtverwaltung nicht gelungen war, einen Interessenten zu finden, wurde das Grundstück an die SWSG verkauft, die dort Wohnungen baute. Für ein Ladengeschäft stehen deshalb nur noch 145 Quadratmeter zur Verfügung. „Das reicht hinten und vorne nicht“, sagt Reinhold Weible, Vorsitzender des Zazenhäuser Bürgervereins. Mittlerweile, so vermutet er, hätten sich die meisten Anwohner mit der Situation arrangiert. Das ist vor drei Jahren noch anders gewesen: Als bekannt wurde, dass kein Supermarkt kommt, gab es zahlreiche Proteste seitens des Bürgervereins und der Anwohner.

Für die 145 Quadratmeter, die nun für einen Laden frei wären, konnte bislang noch kein Interessent gefunden werden. „Wahrscheinlich werden dort Büros hineinkommen“, vermutet Weible. Ohnehin könne ein Tante-Emma-Laden dort nicht überleben. Der sei für die sozialen Kontakte zwar gut, würde aber die Versorgung nicht sicher stellen. Erst vor wenigen Wochen hat Weible mit dem Betreiber der Stuttgarter Bonusmärkte telefoniert, doch auch da stünden die Chancen schlecht.

„Die Rahmenbedingungen müssen stimmen“, sagt Hans-Jürgen Beier, Vertriebsleiter bei der Gemeinnützigen Gesellschaft für Schulung und Reintegration (SBR), die ein Dutzend Bonusmärkte in Stuttgart betreibt. Dabei gehe es nicht nur um die Größe der Verkaufsfläche, sondern auch darum, dass man keine roten Zahlen schreibe. Wer Nahversorgung wolle, der müsse wissen, dass es diese nicht umsonst gebe. Beier verweist darauf, dass dieses Thema momentan auf der Agenda des Ge-



Nur schnell in den Supermarkt, das ist in Zazenhausen und Neuwirtshaus nicht so einfach möglich.

Foto: dpa

meinderats stehe und man auf dessen Beschlüsse noch warte. Bonusmärkte, so der Vertriebsleiter, seien nicht nur als reine Versorger geplant, sondern sollen Menschen zurück in den Arbeitsmarkt bringen.

Reinhold Weible erinnert sich noch gut an die Ursprungsplanungen für die Auf-siedlung der Hohlgrabenäcker. Damals, zu Zeiten von Oberbürgermeister Manfred Rommel, seien die Zazenhäuser fest davon ausgegangen, durch die Erschließung des Neubaugebiets eine vernünftige Nahversorgung zu erhalten, die auch dem alten Ortskern zu Gute kommt. Denn auch dort liegen die Dinge im Argen. Es gibt lediglich eine Bäckerei, die ihr Sortiment etwas erweitert hat. Früher, so erzählt Weible, wären noch drei Tante-Emma-Läden, eine Metzgerei, ein Blumenladen und eine Drogerie vor Ort gewesen.

Die meisten Zazenhäuser erledigen laut Weible ihre Einkäufe in Mühlhausen, Frei-

berg oder Kornwestheim. Dafür brauchen sie freilich ein Auto, den Bus oder, um zu Fuß über die steile „Himmelsleiter“ nach Freiberg zu kommen, eine gewisse Fitness. „Die Gelackmeierten sind die Senioren“, sagt der Bürgervereinsvorsitzende.

Noch schlechter ist die Lage in Neuwirtshaus. Dort haben die Bürger gar keine Einkaufsmöglichkeit vor Ort. Wenigstens kommt jeden Freitag ein Metzger, um seine Waren einen halben Tag lang auf dem Marktplatz zu verkaufen. Und alle zwei Wochen fährt ein Bauer durch die 800-Seelen-Gemeinde. Früher, so berichtet Hermann Pfeleiderer, der erste Vorstand der Siedlergemeinschaft Neuwirtshaus, hätte auch ein Bäcker regelmäßig vorbeigeschaut, mittlerweile käme er nicht mehr.

Die Entwicklung in Neuwirtshaus ist ähnlich verlaufen wie die in Zazenhausen. Metzgerei, Bäckerei, Fotoladen und Friseur

haben ihre Geschäfte im Laufe der Jahre geschlossen. Oftmals hat die Siedlergemeinschaft nach einer neuerlichen Ladenschließung das Gespräch gesucht, immer wieder sei erklärt worden, dass es sich wirtschaftlich nicht lohne, ein Geschäft in einem relativ kleinen Einzugsgebiet zu betreiben.

„Wir wären schon glücklich, wenn wir einen Tante-Emma-Laden hätten“, sagt Pfeleiderer. Nicht nur, um dort direkt etwas einzukaufen, sondern auch, um Sachen bestellen zu können. Besonders für ältere Menschen sei die Situation eigentlich inakzeptabel. Wer zu den Läden ins benachbarte Stammheim, nach Korntal oder zum Kaltenberg wolle, müsse mindestens eine zwei Kilometer lange Strecke hinter sich bringen. „Für Senioren ist nicht nur der Weg ein Problem, sondern auch das Tragen“, sagt Pfeleiderer. Wer auf einen Rollator angewiesen sei, der tue sich auch mit dem Bus schwer. So gut es ginge setze man auf Nachbarschaftshilfe und bringe älteren Mitbürgern deren Einkauf mit.

„Wir wären schon glücklich, wenn wir einen Tante-Emma-Laden hätten.“

Hermann Pfeleiderer,
Siedlergemeinschaft
Neuwirtshaus